

DIE RELIEFS VON S. OMOBONO: ZUORDNUNGEN ARCHÄOLOGISCHER ÜBERRESTE UND IHR AUSSAGEWERT FÜR DIE ALTHISTORISCHE FORSCHUNG

In Rom kamen bei Grabungen im J. 1937 südöstlich des Capitols unweit der Kirche von S. Omobono eine Reihe reliefierter Marmorblöcke zum Vorschein¹. Sie bilden Teil eines Frieses, zu dem in den letzten Jahren zwei weitere Fragmente als zugehörig erwiesen werden konnten².

Die einzelnen Friesplatten zeigen wappenartige, in strenger Symmetrie angeordnete Motive³. Inhaltlich und im Aufbau stehen Schilde im Zentrum der Komposition. Die Außenfläche eines Schildes wird von einer nach links blickenden und behelmten Frauenbüste eingenommen. Sie wird von zwei *tropaea* und Feldherrnpanzern flankiert. An diese linke Schmalseite fügt sich Bruch an Bruch das Relieftail mit Pferdestirnschutz an. Die Zusammengehörigkeit von diesem links umbiegenden Friesteil mit dem folgenden Reliefblock, dessen Schildverzierung einen nach links aufsteigenden Reiter zeigt, ist ebenfalls vorder- und rückseitig erwiesen. Der noch feststellbare Stern über dem nicht erhaltenen Kopf des Reiters legt nahe, in ihm einen der Dioskuren zu erkennen. Er wird links von Waffenteilen (Brustpanzer, Beinschiene) flankiert. Von dem zweiten Dioskuren hat sich ein Fragment erhalten. Es wird vermutet, daß auch dieser Dioskurenschild von denselben Rüstungsteilen (Pferdestirnschutz, Brustpanzer, Beinschiene) gerahmt wurde. Bei den verbleibenden Friesfragmenten handelt es sich um ein beidseitig auf Anschluß gearbeitetes Bruchstück mit der Darstellung eines Flügeldrachens auf einem Langschild und um eine Friesplatte, deren zentraler Rundschild von Siegesgöttinnen und Kandelabern flankiert wird. Die einander zugewandten Victorien befestigen mit Hilfe einer Binde einen Kranz am

(¹) Zur Auffindung der Reliefs s. A. M. Colini, "BCAR" 66, 1938, 281 f.; vgl. G. Lugli, *Roma antica: il centro monumentale*, Roma 1946, 536.

(²) W i e n , Kunsthistorisches Museum (Inv. Nr. 1576: Bruchstück eines Feldherrnpanzer mit Gorgoneion und linker Schulterklappe); dazu: Th. Schäfer, *Das Siegesdenkmal vom Kapitol*, in: H. G. Horn – Chr. B. Rüger, *Die Numider* (Ausstellungskatalog Bonn 29.11.79–29.2.80), Bonn 1979, 243–250; R o m , Museo Capitolino (Inv. Nr. 3517: Bruchstück eines Schildes mit nach rechts aufsteigendem Reiter); dazu: Chr. Reusser, *Fragment vom Denkmal des Bocchus von Mauretanien*, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, (Ausstellungskatalog Berlin 7.7–14.8.1988), Mainz 1988, 386.

(³) S. z.B. T. Hölscher, in: *Kaiser Augustus* (A. 2), 384 f. (mit Skizze). Abbildungen der Reliefs finden sich ferner in der in A. 2–4, 8 genannten Literatur.

zentralen Rundschild, der von einem Adler eingenommen wird. Der mit ihm gegebene Hinweis auf Iuppiter wird durch das Blitzbündel ergänzt, das der Vogel in seinen Krallen hält. Über seiner linken Schwinge liegt ein Palmzweig mit Binde und zwei herabhängenden kranzartigen Gebilden. Darüber tragen zwei fliegende Eroten eine *tabula*⁴.

Der *opinio communis* zufolge handelt es sich bei den Friesplatten um die Basisteile eines (Sieges-) Denkmals, das Sullas Wirken verherrlicht hat. Das Denkmal sei darüber hinaus mit einem von Plutarch erwähnten gleichzusetzen: Im J. 91 v.Chr. stiftete der mauretanische König Bocchus I. ein Weihgeschenk für Iuppiter auf das Capitol. Ungewöhnlich war die motivische Gestaltung der formell an den Gott gerichteten Gabe, mit der sich Bocchus, so Plutarch, "dem römischen Volk empfehlen und Sulla gefällig erweisen wollte": Dargestellt waren *tropaea*-tragende Siegesgöttinnen und die Szene, wie der numidische König Iugurtha von Bocchus an Sulla ausgeliefert wird⁵.

Die behauptete Zugehörigkeit des Frieses zum Bocchusmonument oder zu einem sullanischen (Sieges-) Denkmal, von dem in der literarischen Überlieferung ansonsten nichts verlautet, ist jedoch weder aus dem Grabungszusammenhang und dem Fundort der Reliefs noch aus deren Material, Stil und Typizität zu begründen. Daß der Bezug auf Sulla angenommen und als erwiesen behauptet wurde, liegt vielmehr in der Forschungsgeschichte, genauer gesagt im problematischen Zusammenwirken von archäologischer und althistorischer Forschung begründet.

Zum Fundort. Die Reliefs wurden am Fuße des Capitols gefunden. Der Fundort kann durchaus mit dem ursprünglichen Aufstellungsort der Reliefs identisch sein⁶. Dann aber kann es sich nicht um Teile des Bocchusmonu-

(⁴) Die von Hölscher (A. 3) vorgeschlagene Platzierung des 'Adler-Reliefs', des Bruchstückes mit dem nach rechts aufsteigenden Dioskuren und des Drachenschildes ist ohne weiterführende Funde nicht mit letzter Sicherheit zu erweisen; Zur Rekonstruktion vgl. dens., *Römische Siegesdenkmäler der späten Republik*, in: A. Cahn – E. Simon (Hrsgg.), *TAINIA. Festschrift für R. Hampe*, Bd. 1, Mainz 1980, 360; Th. Schäfer, *Imperii insignia, Sella curulis und fascies. Zur Repräsentation römischer Magistrate* ["MDAI(R)" 29. Ergänzungsheft], Diss. 1982, Mainz 1989, 74 f. A. 20.

(⁵) Plut. *Mar.* 32.4-5, *Sull.* 6.1-3. Sulla hatte im J. 105 v.Chr. als Quaestor und im Auftrag des Feldherrn Marius maßgeblich zur Auslieferung Iugurthas und damit zum Abschluß des Numidienkriegs beitragen können. Marius, der innerhalb der Statuengruppe keine gebührende Berücksichtigung fand, hatte die Aufstellung des Weihgeschenktes verhindern wollen (Plut. *Mar.* 32.5, *Sull.* 6.2-3); s. dazu Vf., *Die Selbstdarstellung Sullas. Ein aristokratischer Politiker zwischen persönlichem Führungsanspruch und Standes-solidarität*, Diss. Frankfurt/ M., Frankfurt/ M. 1991, 114-121.

(⁶) In dem Fries will beispielsweise G. Hafner (*Zu den vermeintlich sullanischen Waffenreliefs von S. Omobono*, "RIA" 13, 1989, 46-54) Bestandteile eines Bogens für P.

ments handeln, das sich nach dem Ausweis Plutarchs auf dem Capitol befand. Die Identifikation des Frieses mit den Teilen eines Denkmals, das Sullas Wirken verherrlicht hat, bleibt auch dann umstritten, wenn sich die Reliefs einst tatsächlich auf dem Capitol befunden haben sollten. Auf dem Capitol standen nämlich weit mehr Denkmäler als nur das Bocchusmonument⁷. Der Fundort bietet demzufolge kein sicheres Indiz dafür, daß es sich bei dem Fries um den Teil eines in der literarischen Überlieferung ansonst nicht genannten sullanischen Siegesmonuments oder gar um den Überrest jener überlieferten Gabe des mauretanischen Königs handelt.

Zum Material. Einigkeit wurde weder über die genaue Bezeichnung des dunkelgrauen Steins noch über dessen Herkunft erzielt⁸. Die Vermutung, daß das Material aus Numidien stamme, hat sich bisher nicht zweifelsfrei bestätigt⁹. Selbst wenn durch mineralogische Untersuchungen die Herkunft

Cornelius Scipio Africanus erkennen, der *in Capitolio adversus viam, qua in Capitolium descenditur* errichtet wurde (Liv. 37.3.7). Daß die Reliefs in *Sturzlage* gefunden wurden [Hölscher (A. 3) 384], sagt über deren Herkunft (Capitol oder *fornix*) letztendlich nichts aus.

(7) S. z.B. S. B. Platner – Th. Ashby, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, Oxford 1929 (ND Rom 1969), 47-50 s.v. *area Capitolina*.

(8) Als "grauer, grülicher, basaltähnlicher Stein, Marmor" oder "Kalkstein ägyptischer, kleinasiatischer oder nordafrikanischer" Provenienz wird er bezeichnet: Colini (A. 1) 282 ("marmo di colore grigiastro"); H. Fuhrmann, "AA" 1940, 460 ("grauer, wohl kleinasiatischer Marmor"); Lugli (A. 1) 536 ("blocchi di un fregio marmoreo"); G.-Ch. Picard, *Les fouilles de la via del Mare et les débuts de l'art triomphal romain*, "MEFR" 71, 1959, 265. 267 ("calcaire gris; du calcaire au lieu du marbre"); H. Jucker, *Auf den Schwingen des Göttervogels*, "JBBern. Hist. Mus." 39/40, 1959/ 60, 284 ("grauer Stein"); E. Simon, *Vier Fragmente eines republikanischen Siegesmonuments*, in: W. Helbig, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*, Bd. 2, Tübingen 1966⁴, 443 ["grauer (basaltähnlicher) Stein"]; H. v. Heintze, in: Th. Kraus (Hrsg.), *Das römische Weltreich*, Propyläen Kunstgeschichte Bd. 2, Berlin 1967, 222 Nr. 175 a-b ("grauer, vielleicht kleinasiatischer Kalkstein"); F. Coarelli, "MEFR" 85, 1973, 188 A. 1 ("ägyptische Herkunft"); Hölscher (A. 4) 359, 369 ("dunkler Stein"); ders. (A. 3) 384 f. ("dunkelgrauer Marmor, offenbar aus der nordafrikanischen Stadt Thala"); Schäfer (A. 2) 248 ("dunkelgrauer, mit weißen Adern durchzogener Marmor, wohl aus den Steinbrüchen von Thala in Numidien"); Reusser (A. 2) 386 ("grauer bis dunkelgrauer Kalkstein mit weißen Kalzitadern und fossilen Einschlüssen"). Weitere Verweise auf die unterschiedliche Bezeichnung des Materials und dessen geltend gemachte Herkunft s. bei Hafner (A. 6) 46. Selbst die italische Herkunft des grauen Steins wird nicht ausgeschlossen: M. E. Bertoldi, *Un monumento commemorativo sul Campidoglio*, "Quaderni dell'istituto di topografia antica della Università di Roma, Studi di Topografia romana", Bd. V, Roma 1968, 40: "Per quanto riguarda la cava non si può dire nulla di preciso, solo che nulla permette di escludere una cava non lontana da Roma, o l'eventualità di una importazione".

(9) Zur Diskussion um die numidische Herkunft des Steins s. Hölscher (A. 4) 369 mit A. 126, und Schäfer (A. 4) 74-75, 78 A. 47.

aus Nordafrika nachgewiesen werden sollte, dann ergäbe sich daraus kein sicherer Rückschluß weder auf die Gestaltung des Denkmals noch auf den Geehrten oder den Stifter¹⁰; dies um so weniger, als es neben Sulla eine Reihe anderer Persönlichkeiten gab, etwa Q. Caecilius Metellus Numidicus und C. Marius, die genügend Gründe gehabt hätten, ihrer Erfolge in Africa zu glorifizieren¹¹.

Die These, daß das Material von außerhalb Roms stamme, wurde bereits im J. 1940 von Heinrich Fuhrmann vertreten. Er hat den Fries als "Importware aus Kleinasien" klassifiziert und behauptet, daß er sich einst auf dem Capitol befunden habe und in die erste Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. zu datieren sei¹². Bei dieser Vermutung stützte er sich auf eine Reihe von Weihinschriften griechischer bzw. kleinasiatischer Städte und hellenistischer Herrscher, die zusammen mit den Reliefs am Fuße des Capitols gefunden wurden.

Zum Fundzusammenhang. Von den mittlerweile 23 bekannten Weihinschriften, die aus einem anderen Material als das des Frieses bestehen, war ein Teil schon vor den Grabungen des J. 1937 gefunden worden¹³. Theodor Mommsen hat die seinerzeit bekannten Inschriften in sullanische

(¹⁰) Vgl. Hafner (A. 6) 46 und A. 8.

(¹¹) Die Eroberung von Thala in Numidien hatte eine entscheidende Etappe in der Kriegsführung des Metellus gebildet (Sall. *Iug.* 74-76). Gegen den Entzug seines Kommandos, das durch Volksbeschluß auf Marius übertragen worden war, hatte sich Metellus in einer Rede gewandt (Gell. 12.9.3-6). Ein Teil der Nobilität hatte ihn in seiner innenpolitischen Auseinandersetzung mit Marius unterstützt und ihm zu einem Triumph über den Numiderkönig Iugurtha verholfen. Von seinen Standesgenossen war Metellus darüber hinaus mit dem Siegesbeinamen Numidicus geehrt worden (Vell. 2.11.2) – warum nicht auch mit einem Denkmal? Im Falle des Marius etwa wird ausdrücklich berichtet, daß er zur Erinnerung an seine Erfolge im Numidien- und Kimbernkrieg die Statuen zweier *tropaea*-tragender Siegesgöttinnen errichtet und sich dabei selbst statuarisch verherrlicht hat. Diese Statuengruppe wurde nach ihrer Beseitigung durch Sulla von Caesar im J. 65 v.Chr. wieder aufgerichtet – auf dem Capitol (Vell. 2.43.4; Plut. *Caes.* 6.1-2; Suet. *Iul.* 11.1). Ähnlich wie es im Falle Sullas geschehen ist, ließen sich die Reliefdetails durchaus in einer Weise deuten, daß sie auch mit Metellus, Marius oder anderen Feldherren zu verbinden wären, um so mehr, als auch im Falle Sullas nicht jedes Reliefdetail – etwa der Schild mit dem 'Flügeldrachen' – in unmittelbare Beziehung zu dessen Wirken zu setzen ist. Zu Metellus und Marius, deren Versuche, die eigenen Leistungen zu glorifizieren, und zu den *tropaea Marii* s. Vf. (A. 5) 27 ff., 35 ff., 117; A. 563, 569, 570, 665.

(¹²) Fuhrmann (A. 8) 460.

(¹³) S. dazu u.a. A. Degrassi, *Le dediche di popoli e re Asiatici al popolo Romano e a Giove Capitolino*, "BCAR" 74, 1954, 19-47; R. Mellor, *The Dedications on the Capitoline Hill*, "Chiron" 8, 1979, 319-330; M. Errington, *Θεὰ Πόμην und römischer Einfluß südlich des Mäanders im 2. Jh. v.Chr.*, "Chiron" 17, 1987, 102, 106, 113; jüngst auch E. S. Ramage, *Sulla's Propaganda*, "Klio" 73, 1991, 108.

Zeit datiert und vermutet, daß sie sich einst auf dem Capitol befanden, wo auswärtige Weihgeschenke üblicherweise aufgestellt wurden¹⁴. Infolge der zwischen den Inschriften und den Reliefs gezogenen Verbindung schien daher nicht nur deren ursprünglicher Standort auf dem Capitol, sondern auch deren Herkunft aus Kleinasien und eine Datierung in das 1. Jh. v.Chr. wahrscheinlich¹⁵. Der Fries und die Inschriften wurden entweder zwei Denkmälern oder aber einem gemeinsamen *monumentum* zugeordnet. In beiden Fällen bildete die Datierung der Inschriften zugleich ein entscheidendes Argument auch für die zeitliche Einordnung des Frieses. Die Analyse des heute bekannten Inschriftenbestandes läßt jedoch keine sichere Datierung zu. Die Zeit vom 2. bis zum 1. Jh. v. umreißt den bestehenden Datierungsspielraum¹⁶. Eine Inschrift scheint sogar erst geraume Zeit nach dem Tode Sullas im J. 63/62 v.Chr. entstanden zu sein¹⁷. Angesichts der ohnehin hypothetischen und der nicht zuletzt auch aufgrund der unterschiedlichen Materialverwendung wohl auszuschließenden Verbindung zwischen den Weihinschriften und den Reliefs, bleibt es somit problematisch, anhand der Inschriften auf die Herkunft, den ursprünglichen Standort und die zeitliche Einordnung des Frieses zu schließen. Auch die übrigen am Fuße des Capitols zutage gekommenen Fundstücke (Reste einer Marmorkopie der Tyrannenmördergruppe des Kritias und Nesiotes¹⁸ sowie Vasenfragmente, Terrakotten und andere archaische Fundstücke, die nicht vom Capitol, sondern aus dem Gebiet der *area sacra* von S. Omobono mit dem Tempel der Fortuna und Mater Matuta bzw. einem archaischen Heiligtum stammen¹⁹) ermöglichen keine sichere Datierung der Reliefs. Deren

(¹⁴) Th. Mommsen, "Annali dell'Istituto" 30, 1858, 206; *CIL* I p. 150; "ZfN" 15, 1887, 212 = *Gesammelte Schriften* IV 74.

(¹⁵) S. schon Colini (A. 1) 281 f., der mit dem Hinweis auf die Weihinschriften vermutet hat, daß der Fries vom Capitol stamme.

(¹⁶) Von der jeweiligen Datierungsgrundlage der Inschriften ausgehend, wurden die Reliefs denn auch nicht nur in sullanische Zeit datiert; s. z.B. Bertoldi (A. 8) 39-53, die in dem Fries Teile eines Denkmals erkennen will, das im 2. Jh. v.Chr. entstanden sein soll.

(¹⁷) S. dazu Mellor (A. 13) 327 f. Die Vermutung, wonach es sich um ein Denkmal gehandelt habe, bei dem Sulla gegebenenfalls ältere Inschriften wieder verwendet bzw. restauriert und neue hinzugefügt habe sowie in nachsullanischer Zeit weitere Inschriften hinzugekommen seien (Mellor, ebd., 319 ff. 330), bezeichnet eine weitere Variante der ausufernden Spekulationen über den angeblichen Bezug der Inschriften und Reliefs auf Sulla.

(¹⁸) Die Tyrannenmördergruppe, deren ursprünglichen Standort ebenfalls auf dem Capitol vermutet wird, wird – mit vergleichbar vagen Thesen – als auswärtiges Weihgeschenk klassifiziert [Colini (A. 1) 281 f.] und mit konkreten historischen Ereignissen (beispielsweise aus der Gracchenzeit) in Verbindung gebracht; s. F. Coarelli, *Le Tyrannoctone du Capitole et la mort de Tiberius Gracchus*, "MEFR" 81, 1969, 137-160.

(¹⁹) S. dazu u.a. die in "PP" 36, 1981, 28-64 zusammengefaßten Aufsätze von F.

behaupteter Bezug auf Sulla ist auch nicht durch die stilistische Analyse oder durch typologische Vergleiche zu erweisen.

Zum Stil und Deutung der Reliefs. Auf den Formenreichtum der Reliefs wird zu Recht verwiesen. Es finden eklektisch verwendete archaisierende, hellenistische und klassische bzw. klassizistische Stilformen und Stilten- denzen, während die starke Symmetriegebung der gesamten Reliefkomposi- tion als typisch römisch / italisch bezeichnet werden kann²⁰. Die vielfältigen und sich teils widersprechenden Forschungsauffassungen über den Stil und die Typologie des Waffenfrieses von S. Omobono lassen dabei nur eine si- chere Schlußfolgerung zu: Typologische Vergleiche – etwa mit Münzdarstel- lungen oder mit anderen Reliefs, deren Deutung und Datierung ihrerseits meist strittig bleiben – und die stilistische Analyse des Frieses von S. Omo- bono erlauben keine auf wenige Jahrzehnte, geschweige denn auf Jahre ein- grenzbare Datierung. Dies belegen die kontroversen auf der Grundlage von Stil und Typologie vorgenommenen Deutungen einzelner Reliefdetails und die darauf gründenden Datierungsvorschläge, entweder in das 2. oder in das 1. Jh. v.Chr.²¹.

Aufgezeigte Parallelen etwa zu dem in der hellenistisch–kleinasiatischen Kunst (Milet, Pergamon) ausgeprägten Formengut²² oder den in der numi- disch–hellenistischen Königsarchitektur verwendeten Frieskompositionen²³

Sbordone (*Il culto di Eracle e il tempio arcaico di S. Omobono*), M. Cristofani (*Sulle Ter- recotte di S. Omobono*), C. Ampolo (*Il gruppo acroteriale di S. Omobono*), A. Giuliano (*Sul Frontone di S. Omobono*), F. Coarelli (*Sull'area sacra di S. Omobono*), R. S. Stac- cioli (*Sul tempio arcaico di S. Omobono*), G. Colonna (*Tarquinio Prisco e il tempio di Giove Capitolino*), A. S. Mura (*Il gruppo di Eracle e Athena*).

(²⁰) Vgl. Simon (A. 8) 444.

(²¹) Zur vorgenommenen Datierung in das 1. Jh. v.Chr. s. z.B. die Beiträge von Pi- card und Hölscher. Die beispielsweise von Bertoldi (A. 8) 39-53 vorgenommene Datierung in das 2. Jh. v.Chr. wurde bezüglich der hergestellten, indes problematischen Verbindung mit den Weihinschriften – zu Recht – abgelehnt [G. Ch. Picard, *L'art triomphal romain et ses rapports avec le monde hellénistique*, "REL" 46, 1968, 425-429; ders., *Recherches sur la composition héraldique dans l'art du 1^{er} siècle av. J. C.*, "MEFR" 85, 1973, 164 f.; Hölscher (A. 4) 359 A. 60]. Die Frühdatierung hat Bertoldi jedoch auch aufgrund des Stils und der Typizität der Reliefs erschlossen. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den entsprechenden Argumenten ist zumeist nicht erfolgt. Vgl. jüngst Hafner (A. 6) 46-54, der aufgrund der *Stileigenart* des Frieses ebenfalls eine Datierung in das 2. Jh. v.Chr. vorge- schlagen hat.

(²²) S. dazu beispielsweise Hafner (A. 6) 46-54.

(²³) S. z.B. die Zusammenstellung von Schildreliefs und Rüstungsteilen an numidi- schen Heiligtümern, die in die erste Hälfte des 1. Jhs. v.Chr. (Kbour Klîb) bzw. in die Zeit des Micipsa [(148-118) Simitthus/Chemtou] datiert werden; dazu: F. Rakob, *Numi- dische Königsarchitektur in Nordafrika*, in: Horn–Rüger (A. 2) 119-132. Selbst unter der Voraussetzung, daß die Frieskomposition der Reliefs von S. Omobono in direkte Be-

lassen weder unzweideutige Rückschlüsse auf die Herkunft des Waffenfrieses von S. Omobono zu noch beweisen sie deren behaupteten Bezug auf Bocchus/Sulla. Dasselbe gilt für andere stilistische und typologische Vergleiche: So wird die mit Schwert und Schild versehene Victoria auf der Beinschiene, die sich auf dem Reliefblock mit dem Dioskurenschild befindet, mit der Siegesgöttin verglichen, die auf den Prägungen des L. Calpurnius Piso Frugi dargestellt ist²⁴. Da sich eine "derart schwerbewaffnete Siegesgöttin" nur auf diesen um das J. 90 v.Chr. geprägten Münzen findet, wird eine Entstehung der Reliefs in sullanischer Zeit behauptet²⁵. Diese an sich schon problematische Schlußfolgerung überzeugt um so weniger, als es sich bei den Waffen der auf der Beinschiene befindlichen Victoria auch um Attribute von Waffentänzern handeln kann und demzufolge nicht auszuschließen ist, daß das schon im 4. und 3. Jh. v.Chr. beliebte Motiv tanzen-der Niken auch im Waffenfries von S. Omobono verwendet wurde²⁶.

Die Zusammenstellung archaischer und hellenistischer Formen (Niken auf dem Relief mit Adlerschild; Siegesgöttin auf der Beinschiene) verrate ferner den neoattischen Stil der Reliefs, der – so die geäußerte Vermutung – in Rom infolge Sullas Feldzügen im Osten eingeführt worden sei²⁷. Die neoattischen Stilelemente sagen jedoch über die Zugehörigkeit der Reliefs zu einem sullanischen Denkmal nicht nur wenig, sie sagen schon deshalb darüber überhaupt nichts aus, weil das ohnehin zweifelhafte Argument, daß neuattische Werkstätten erst nach der Eroberung Athens durch Sulla im J. 86 v.Chr. nach Rom gekommen seien, u.a. durch Untersuchungen von Filippo Coarelli an Stringenz verloren hat: Griechische Künstler verschie-

ziehung zu einem in Numidien ausgebildeten Formengut zu setzen ist, ist ein Bezug auf Bocchus/ Sulla schon deshalb nicht zwingend abzuleiten, weil führende Familien Roms seit dem 2. punischen Krieg eng mit dem numidischen Königshaus verbunden waren [s. dazu u.a. M. R.-Alföldi, *Die Geschichte des numidischen Königreiches und seiner Nachfolger*, in: Horn-Rüger (A. 2) 46-59] und nicht auszuschließen ist, daß numidische Künstler bereits im 2. Jh. v.Chr. in Rom tätig waren; vgl. u. A. 28. Zu Lebzeiten Sullas hat es ferner eine ganze Reihe anderer *nobiles* gegeben, die auf ihre militärischen Erfolge in Numidien mit einem Denkmal hinweisen und in diesem Zusammenhang auf das dort übliche Formengut hätten zurückgreifen können (s. A. 11).

(²⁴) Craw. Nrn. 340-2a-g.

(²⁵) Hölscher (A. 4) 363/ 364 mit A. 77.

(²⁶) Hafner (A. 6) 48 f. Auch die übrigen auf den Reliefs dargestellten Rüstungsgegenstände lassen keine genaue zeitliche Einordnung des Frieses zu; vgl. Hölscher (A. 4) 370, wonach die Waffendarstellungen "mehr Anlaß als eigentlicher Darstellungsgegenstand sind".

(²⁷) Picard (A. 8) 267; vgl. Simon (A. 8) 444; M. Kunze, *Ideologische und künstlerische Voraussetzungen des frühkaiserzeitlichen Klassizismus. Anfänge der klassizistischen Reliefkunst in Rom*, "WZBerlin" 25, 1976, 491.

denster Herkunft scheinen nämlich bereits seit dem frühen 2. Jh. v.Chr. kontinuierlich im Rom tätig gewesen zu sein²⁸.

Prüft man die Argumentation, mit der die Frühdatierung der Reliefs ausgeschlossen und deren unmittelbarer Bezug auf Sulla nahegelegt wird, dann zeigt sich sehr rasch, daß hierfür vor allem ein mit der psychologisierenden Betrachtungsweise römischer Porträts vergleichbares, nämlich ein historisches Interpretationsverfahren verantwortlich zu machen ist²⁹.

Unter der Voraussetzung, daß die Reliefs auf Sulla verweisen, werden die motivischen Darstellungen in entsprechender Weise gedeutet. So will man beispielsweise in den beiden Eroten auf dem Adlerschild deshalb einen Hinweis auf Sulla erkennen, weil dieser das Porträt der Venus und einen ihrer Trabanten auf den Vss. einer seiner imperatorischen Prägungen dargestellt hat³⁰ und sich Sulla auch sonst unter den besonderen Schutz der Venus gestellt habe³¹. Literarische Nachrichten über die von Sulla auch mit Iuppiter, Hercules, Victoria, Virtus/Mah-Bellona und mit anderen Gottheiten hergestellten Bezüge bildeten auch die Grundlage für die Deutungen anderer Reliefdetails³². Sie bleiben durchweg ebenso vage, wie im Falle der beiden Eroten. Sulla war weder der erste noch der einzige Feldherr, der seine göttliche Prädestination propagiert und beispielsweise der Venus seine Reverenz erwiesen hat³³. Die Stammutter des *populus Romanus* wurde dabei von ihm weder favorisiert noch wird die Identifikation einzelner Reliefdarstellungen mit Hercules Sullanus oder Victoria Sullana durch die literarische Überlieferung gestützt³⁴. Weitreichende Schlußfolgerungen über den

(28) F. Coarelli, *L'ara di Domizio Enobarbo e la cultura artistica in Roma nel II secolo a. C.*, "DArch" 2, 1968, 318 ff.; vgl. T. Hölscher, *Beobachtungen zu römischen historischen Denkmälern*, "AA" 1979, 338.

(29) Zur 'psychologischen Identifizierungsmethode' s. u.a. O. Vessberg (*Studien zur Kunstgeschichte der römischen Republik*, Diss. Lund-Leipzig 1941, 217) und die entsprechenden Beispiele bei L. Giuliani (*Bildnis und Botschaft. Hermeneutische Untersuchungen zur Bildniskunst der römischen Republik*, Frankfurt/M 1986).

(30) Craw. Nrn. 359-1-2.

(31) S. z.B. Picard, *Recherches...* (A. 21) 192; Hölscher (A. 4) 363; ders. (A. 3) 384; ders., *Victoria Romana*, Diss. Heidelberg 1965, Mainz 1967, 100; ders., *Staatsdenkmal und Publikum*, "Xenia" 9, 1984, 17; Kunze (A. 27) 491; Schäfer (A. 2) 245.

(32) S. z.B. Hölscher (A. 4) 363 ff.; ders. (A. 3) 384 f.; ders., *Staatsdenkmal...* (A. 31) 17; Simon (A. 8) 445 f.; v. Heintze (A. 8) 222; Kunze (A. 27) 491; Schäfer (A. 2) 246-247; A. Alföldi, *Der machtverheißende Traum des Sulla*, "JB Bern. Hist. Mus." 41/42, 1961/ 62, 286; vgl. dens., *Redeunt Saturnia regna. Zum Gottesgnadentum des Sulla*, "Chiron" 6, 1976, 144-158.

(33) Vgl. Hafner (A. 6) 46 f., und Vf. (A. 5) 150-155.

(34) Es fehlen eindeutige Belege dafür, daß es eine(n) Hercules Sullanus, Victoria Sullana oder Venus Felix in sullanischer Zeit gegeben hat bzw. Sulla die mit seinem Namen bezeichneten Götter in dieser Weise benannt hat; s. Vf. (A. 5) 142 f., 154 A. 739.

mit den Götterdarstellungen von Sulla selbst verfolgten Anspruch verbieten sich³⁵ – um so mehr, als unterschiedliche Deutungen der Götterdarstellungen vorgenommen wurden³⁶.

Vergleichbar problematisch bleiben Vermutungen, wonach mit den Reliefdetails sogar auf konkrete Ereignisse Bezug genommen worden sei. Die beiden *tropaea* der einen Reliefplatte wurden beispielsweise mit jenen Siegeszeichen gleichgesetzt, die Sulla anlässlich seines Sieges über Mithridates VI. bei Chaironeia errichtet und die er auch auf einer seiner feldherrlichen Prägungen abgebildet hat³⁷. Die beiden vom Palmzweig herabhängenden Kränze wurden ebenfalls mit Siegen Sullas in Verbindung gebracht, beispielsweise mit der Eroberung des Samnitenlagers bei Nola im Bundesgenossenkrieg und der anschließenden Auszeichnung Sullas mit einer *corona graminea*³⁸. Weder aber ist die Identifikation der beiden Kranzgebilde auf den Reliefs gesichert³⁹ noch kann die Gleichsetzung der beiden Relief-*tropaea* mit den bei Chaironeia errichteten Siegesdenkmälern anhand der Münzdarstellung eindeutig erwiesen werden.

Mit der Darstellung der Dioskuren habe Sulla darüber hinaus auf die bedeutsame Rolle angespielt, die den *equites* unter seiner Führung bei den Erfolgen in Numidien, bei der Verfolgung des Marius im J. 88 v. Chr. und bei

(³⁵) Die These, daß z.B. die Darstellung der angeblichen *Victoria Sullana* für den von Sulla beschrittenen Weg in Richtung auf die kaiserzeitliche Siegesideologie kennzeichnend gewesen sei [Hölscher (A. 4) 364] oder die Götterdarstellungen und andere Details der Reliefs Sullas Anfälligkeit für orientalische Glaubensvorstellungen, seine gewünschte Romulus- und Alexander-*imitatio* verrate [s. u.a. die in A. 32 genannten Arbeiten von Alföldi; ferner Picard (A. 8) 263-279; ders., *Recherches...* (A. 21) 182; ders., *L'art triomphal...* (A. 21) 428] sowie seinen Anspruch dokumentiere, "die von ihm begehrte und erlangte einsame Höhe der Macht durch eine religiöse Weihe zu legitimieren" [Alföldi, *Der machtverheißende Traum...* (A. 32) 286], sind kennzeichnend für die zahlreichen Mutmaßungen über die politisch-religiösen Vorstellungen Sullas, die in den Relief von S. Omobono zum Ausdruck gekommen sein sollen.

(³⁶) Das von *tropaea* flankierte Schildportrait hat beispielsweise Alföldi (A. 32) als Virtus in synkretistischer Verbindung mit Mah-Bellona gedeutet. S. dagegen die abweichende Interpretation und wohl zu Recht als Dea Roma vorgenommene Identifizierung u.a. bei Hölscher (A. 4) 364 f. und Picard, *Recherches...* (A. 21) 189 f. Vgl. schon Fuhrmann (A. 8) 460: "ein behelmter Kopf des Typus Athena-Minerva, wohl als Bild der Dea Roma zu deuten".

(³⁷) S. z.B. Picard (A. 8) 268; ders., *Recherches...* (A. 21) 192; ders., *L'art triomphal...* (A. 21) 429; Alföldi, *Redeunt...* (A. 32) 155; Hölscher (A. 4) 365 f. und Schäfer (A. 2) 250, mit Bezug auf Plut. *Sull.* 19.9-10 und Craw. Nrn. 359-1-2.⁵

(³⁸) S. z.B. Hölscher (A. 4) 366 mit A. 106; Schäfer (A. 2) 250.

(³⁹) Picard (A. 8) 266; ders., *L'art triomphal...* (A. 21) 426; v. Heintze (A. 8) 222 ("zwei militärische coronae"); Bertoldi (A. 8) 41; Alföldi, *Redeunt...* (A. 32) 155; Kunze (A. 27) 491 ("Kränze"); Jucker (A. 8) 285 ("Ringe"); Simon (A. 8) 444 ("Armreifen").

der Entscheidungsschlacht im Bürgerkrieg an der Porta Collina im J. 82 v.Chr. zugekommen war⁴⁰; ein Sieg, mit dem die Grundlage zu Sullas Ernennung zum Dictator gelegt wurde. Die Frieskomposition bilde somit ein bedeutsames Zeugnis eines "systematisch durchdachten politischen Ideengebäudes Sullas, der am Beginn einer zur Repräsentationskunst der Kaiserzeit hinführenden Entwicklung" gestanden und auf die "Repräsentationskunst der nachfolgenden Jahrzehnte" maßgeblich eingewirkt haben soll⁴¹. Angesichts dieser und ähnlicher immer wieder verbreiteter Mutmaßungen erübrigt es sich nicht, auf deren zweifelhaften Wert hinzuweisen.

Es sind Annahmen, die zur Verbindung der Reliefs mit einem sullanischen (Sieges-) Denkmal geführt haben. Und mit noch gewagteren Spekulationen wurde der Widerspruch aufzulösen versucht, daß das Bocchusmonument im J. 91 v.Chr. auf dem Capitol errichtet wurde, einzelne Details der Relief, die eben jenem mauretanischen Weihgeschenk zugeschrieben werden, aber als Anspielungen auf Ereignisse im Werdegang Sullas zu verstehen seien, die nach dem J. 91 v.Chr. erfolgten – beispielsweise die Kranzübergabe im Bundesgenossenkrieg oder die Errichtung der beiden *tropaea* im Mithridateskrieg. Marius habe, so die verbreitete These, nach seiner Rückkehr aus Africa im J. 87 v.Chr. das Bocchusmonument zerstört. Sulla habe dann nach seinem Sieg im Bürgerkrieg das Weihgeschenk wiederhergestellt. Der "aktuelle Kriege Ruhm Sullas" sei in den Reliefs dabei "in vollem Umfang einbezogen" und das erneuerte Monument so "auf den Stand der politischen Vorstellungen Sullas nach seinem endgültigen Sieg" gebracht worden⁴². Diesen phantasievollen Vermutungen wurde schließlich noch eine weitere hinzugefügt: Da ein epigraphischer Beleg fehlt, der den Bezug der Reliefs auf Sulla beweisen würde, wurde er kurzerhand konstruiert, indem behauptet wird, daß die von den Eroten gehaltene *tabula* einst

(⁴⁰) Hölscher (A. 4) 364; vgl. Schäfer (A. 2) 247. Auch auf die *tropaea Marii* (s. A. 11) habe Sulla mit der Statuengruppe des Bocchusmonumentes Bezug genommen: Hölscher (A. 4) 366 f.; ders. (A. 3) 352; Schäfer (A. 2) 247; ders. (A. 4) 74.

(⁴¹) Hölscher (A. 4) 366 f. 370 f.; vgl. dens. (A. 3) 384 ("ein ganzes ideologisches Konzept" und prägnant (ebd. 385-386): "Eine derart umfassende, auf einen führenden Politiker zugeschnittene ideologische Konzeption war damals neu in Rom. Sie wurde nötig in einer historischen Situation, als die großen Feldherren eine dauerhafte Machtposition beanspruchten, die über das jährlich wechselnde Beamtentum der Republik entschieden hinausging. Die ideologische Legitimation, die dabei ausgebildet wurde, steht am Beginn einer Entwicklung, die unmittelbar zur römischen Monarchie geführt hat".

(⁴²) Hölscher (A. 4) 369; vgl. Schäfer (A. 2) 250, der an anderer Stelle [(A. 4) 77 ff.] allenfalls eine Wiederherstellung der angeblich im J. 87 v.Chr. zerstörten Statuengruppe in Betracht zieht, in den Basisteilen aber die Originale des im J. 91 v.Chr. errichteten Weihgeschenkes und nicht deren erneuerte Fassung erkennen will, ohne daß man das eine oder andere unzweideutig verifizieren könnte.

mit einer Inschrift versehen worden sei, die den Namen Sullas getragen habe⁴³.

Auf diese Weise oder durch anderweitiges inschriftliches Material werden einst unbestreitbar nähere Informationen gegeben worden sein. Der heutige Betrachter erhält indes keine konkreten Hinweise mehr auf den historischen Rahmen bzw. auf den Geehrten oder Stifter. Die Gründe für den hergestellten Bezug auf Sulla finden sich denn auch nirgendwo anders als in der Forschungsgeschichte.

Zur Forschungsgeschichte. Als die Reliefs 1937 zutage kamen, hat sich der Enthusiasmus über ihre Entdeckung in Grenzen gehalten. Antonio Colini hat ihnen in seinem Fundbericht eine Zeile gewidmet⁴⁴. 3 Jahre später hat sie Heinrich Fuhrmann in nun immerhin 14 Zeilen zum ersten Mal näher, wenngleich nicht immer zutreffend beschrieben⁴⁵. Über den Waffenfries erfuhr der Leser schließlich in der 1946 erschienen Monographie über das antike Rom von Giuseppe Lugli nicht mehr, als schon den spärlichen Angaben Colinis zu entnehmen war⁴⁶. Auch in den folgenden Jahren standen die Reliefs nicht im Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses, im Gegensatz etwa zu den Cancelleria – Reliefs oder denen der Ara Pacis. Dies ändert sich, als Charles Picard in seiner 1957 erschienenen Monographie *Les trophées romains* eine Besprechung der Reliefs ankündigt⁴⁷ und diese 1959 vorlegt⁴⁸.

Am Beispiel der *tropaea* hat Picard u.a. einen in die Kaiserzeit hinüberleitenden Entwicklungsprozeß römischer Repräsentationskunst nachgezeichnet. Vorausgegangen waren die einschlägigen Arbeiten von Jean Gagé und insbesondere die von Andreas Alföldi – z.B. jene über die *Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik* – auf die sich Picard stützen konnte, und auf die er sich vielfach berufen hat. Wie zahlreiche andere Gelehrte vor und nach ihm hat Picard in den großen Feldherrnpersönlichkeiten der ausgehenden Republik die direkten Wegbereiter und die unmittelbaren Vorläufer des ersten *princeps* erkannt und dabei vielschichtige Entwicklungsprozesse in-

(43) Hölscher (A. 4) 363; ders. (A. 3) 384; Jucker (A. 8) 284; Schäfer (A. 2) 245. Tatsächlich dürfte die *tabula* für die offizielle, einem Staatsdenkmal entsprechende Titulatur Sullas wohl kaum ausreichend Platz gelassen haben; s. z.B. *ILS* 870-874; App. b.c. 1.97; R. K. Sherck, *Roman Documents from the Greek East*, Baltimore 1969, Nr. 49 A, Z. 2/3. Vielmehr ist an einen Verweis auf *I(uppiter) O(ptimus) M(aximus)* zu denken, auf den auch durch den Adler hingewiesen wird, der sich unterhalb der *tabula* befindet.

(44) Colini (A. 1) 281 f.

(45) Fuhrmann (A. 8) 460; s. dazu Hafner (A. 6) 50 mit A. 68.

(46) Lugli (A. 1) 536: "Sono venuti in luce... alcuni blocchi di un fregio marmoreo con trofei d'armi...".

(47) G.-Ch. Picard, *Les trophées romains*, Paris 1957, 181 A. 1.

(48) Picard (A. 8) 263-279.

nerhalb der Repräsentationskunst an die Namen von Sulla, Pompeius und Caesar gebunden⁴⁹.

Neben den Arbeiten von Gagé und Alföldi waren es die eines anderen Althistorikers, nämlich die von Jerome Carcopino, von denen Picards Bild der römischen Republik und ihrer Protagonisten bestimmt wurde. Carcopino hatte in seinem 1931 erschienen und in den 50er Jahren schon in mehrfacher Auflage vorliegenden Werk *Sylla ou la monarchie manquée* die These vertreten, daß der Dictator Sulla eine monarchische Herrschaft erstrebt habe, jedoch an den Widerständen der Standesgenossen gescheitert und von ihnen zum Rücktritt gezwungen worden sei⁵⁰. In Sulla hat auch Picard den eigentlichen Vorläufer des ersten *princeps* und den Begründer der kaiserzeitlichen Monarchie erkennen und diese These anhand des numismatischen und archäologischen Materials bestätigen wollen⁵¹.

Hinsichtlich der Münzprägung hatte Alföldi zu diesem Zeitpunkt schon entsprechende Vorarbeiten geleistet⁵². Die archäologischen Überreste unterzog der Archäologe Picard seinerseits einer Überprüfung. Und in diesem Zusammenhang kommt den Reliefs von S. Omobono eine Schlüsselstellung zu.

Die Voraussetzung für eine Datierung der Reliefs in sullanische Zeit hatte, wie bereits erwähnt, Heinrich Fuhrmann gelegt⁵³. Dessen Vermutungen über den Standort und die zeitliche Einordnung des Waffenfrieses wurden von Picard bereitwillig aufgegriffen. Die Reliefs hat er einem ehemals auf dem Capitol befindlichen sullanischen Siegesdenkmal zugeordnet und mit Hilfe des historischen Interpretationsverfahrens in einer Weise gedeutet, daß sich die in *Les trophées romains* entwickelte These zu bestätigen schien, wonach Sulla als "véritable créateur de la théologie triomphale impériale" und als "véritable fondateur de la monarchie militaire romaine" zu

(⁴⁹) S. z.B. Picard (A. 47) 165 f.

(⁵⁰) In Auseinandersetzung mit der zu Recht verworfenen These von Carcopino über Sullas monarchische Zielvorstellungen s. u.a. Chr. Meier, *Res publica amissa*, Frankfurt/Wiesbaden 1980, 247 ff. 260 ff.; vgl. B. Scardigli, *Die Römerbiographien Plutarchs*, München 1979, 95 f.; H. Scullard, *From the Gracchi to Nero*, London 1976⁴, 86 f.; I. Hahn, *Appians Darstellung der sullanischen Diktatur*, "AC" 10/ 11, 1974/ 75, 120.

(⁵¹) S. z.B. Picard (A. 47) 167-181, mit mehrmaligem Bezug auf Carcopino, Gagé, Alföldi und der geäußerten These, wonach Sullas 'Monarchie' "dérive à la fois de la théologie monarchique hellénistique et la tradition romaine". Das entworfene Bild von Sullas Persönlichkeit und seiner Zielvorstellungen bleibt dabei teils diffus, teils uneinsichtig. Picard hat selbst einräumen müssen, daß es durch die literarischen Quellen und das epigraphische Material keine Bestätigung findet. Wohl aber sei diesbezüglich das numismatische und archäologische Material geeignet: (A. 8) 263 f.

(⁵²) S. die von Picard [(A. 8) 264 A. 1] aufgeführten Arbeiten von Alföldi.

(⁵³) S. S. 4 mit A. 12.

gelten habe⁵⁴.

Wenn zunächst keine Zweifel an Picards Thesen geäußert wurden, dann lag dies nicht etwa an der fehlenden Möglichkeit kritischer Hinterfragung. Es lag vor allem an dem Zusammenwirken archäologischer und althistorischer Forschung, die einen kritischen Neuansatz verhinderte.

Zeitgleich mit Picard und auf der Grundlage desselben historischen Interpretationsverfahrens hat Hans Jucker den Bezug der Reliefs auf Sulla konstatiert. Da nicht sein konnte, was nicht sein durfte, hat er ohne nähere Begründung resümiert: "nach Stil, Material... und antiquarischen Details müssen sie sullanisch sein"⁵⁵. Seine mit Picard korrespondierende Auffassung hat er in einem 1959/60 erschienen Aufsatz veröffentlicht, den er Andreas Alföldi widmete.

Dieser hat Picards und Juckers Überlegungen wenig später bereitwillig aufgegriffen⁵⁶. An der archäologischen Zuordnung der Reliefs hat er auch deshalb keinen Zweifel aufkommen lassen, weil sie dem von ihm selbst entworfenen Bild von Sullas "Gottesgnadentum" vollständig entsprach⁵⁷. Durch Alföldi erfuhr der behauptete Bezug der Reliefs auf Sulla nun auch durch einen Vertreter der Althistorie eine scheinbare Bestätigung. Von nun an hat sich die archäologische und althistorische Forschung aufeinander berufen können, um die Reliefs als "historisches Originaldokument von Sulla" einzuordnen⁵⁸. Im Zusammenhang mit seiner These, daß Sulla "die von ihm begehrte und erlangte einsame Höhe der Macht durch eine religiöse Weihe zu legitimieren" versuchte, hat Alföldi in *Virtus/Mah-Bellona* die von Sulla favorisierte Gottheit erkennen wollen. Als eben diese synkretistische Gott-

(⁵⁴) Picard (A. 47) 167, 525; vgl. dens., *Recherches...* (A. 21) 188; ferner (A. 8) 263 ("véritable précurseur de la monarchie impériale"); 273 ("le fondateur du principat lui-même").

(⁵⁵) Jucker (A. 8) 284.

(⁵⁶) Alföldi, *Der machtverheißende Traum...* (A. 32) 275-288.

(⁵⁷) S. dazu die älteren Arbeiten von Alföldi [bei Picard (A. 52)] und den 1976 erschienenen Aufsatz *Redeunt Saturnia regna. Zum Gottesgnadentum des Sulla* (A. 32) 144-158.

(⁵⁸) Alföldi, *Der machtverheißende Traum...* (A. 32) 285-286. Die Reliefs hat Alföldi zu einem Kernstück seiner These gemacht, wonach Sulla "die von ihm begehrte und erlangte einsame Höhe der Macht durch eine religiöse Weihe zu legitimieren" versuchte (ebd. 286). Sulla, ebenso wie die nachfolgenden Protagonisten, soll durch die propagierte Prädestination die "mystisch-religiöse Ergriffenheit der Massen zynisch ausgebeutet" haben, damit er die eigene "überragende Position im Römerstaat" festigen konnte. "Die politische Ausnützung jener Sehnsucht der leidenden Menschheit nach einem göttlichen Erlöser vom Übel" sei, so Alföldi weiter, "zu einem Vehikel auf dem Wege des Römerreiches zur Monarchie geworden", Alföldi, *Redeunt* (A. 32) 143. Zu den anderweitig zu interpretierenden Absichten Sullas s. Vf. (A. 5) s.v. *Sulla felicitas*; göttliche Begünstigung.

heit Virtus-Bellona hat Alföldi denn auch die weibliche Gottheit auf dem von *tropaea* flankierten Schild des einen Reliefs identifiziert⁵⁹. Mit dieser keinesfalls sicheren Deutung hat er seinerseits auf die archäologische Forschung eingewirkt.

Als Virtus-Bellona, die angebliche "Hauptgöttin Sullas", wird sie von Erika Simon 1966 beschrieben. Mit Bezug auf Picard, Jucker und Alföldi hat sie resümiert, daß die Reliefblöcke "mit guten Gründen in die Zeit Sullas datiert werden, die für die römische Triumphalkunst von epochaler Bedeutung war"⁶⁰. Im darauffolgenden Jahr haben Hugo Brandenburg und Tonio Hölscher ganz selbstverständlich von "einem Fries aus sullanischer Zeit"⁶¹ bzw. "den sullanischen Reliefs von S. Omobono"⁶² sprechen können. Nur kurzfristig wurde diese Auffassung getrübt.

In zwei Beiträgen der italienischen Forschung aus dem J. 1968 wurde – zum ersten Mal übrigens – eine auf genauen Vermessungen beruhende Rekonstruktion des Frieses versucht und neben den einzelnen Reliefs auch deren Details in Abbildungen vorgelegt⁶³. Der Waffenfries wurde einem capitolinischen Pfeilerdenkmal zugeordnet, das dem des L. Aemilius Paullus in Delphi ähnlich gewesen sei und ebenfalls im 2. Jh. v.Chr. errichtet worden sein soll. Als Datierungsgrundlage dienten – neben stilistischen Argumenten – vor allem die bereits erwähnten Weihinschriften. Auch sie sollen Bestandteile jenes capitolinischen Pfeilerdenkmals gebildet haben⁶⁴.

Die Verbindung zwischen Inschriften und Reliefs wurde – weil hypothetisch – zu Recht abgelehnt⁶⁵. Eine detaillierte Widerlegung der für die Frühdatierung geltend gemachten Stilklassifizierung erfolgte allerdings nicht⁶⁶. Sie schien sich schon deshalb zu erübrigen, weil Picard noch im J.

(⁵⁹) S. A. 36.

(⁶⁰) Simon (A. 8) 445. Ein Jahr später hat auch H. v. Heintze [(A. 8) 222] den Bezug der Reliefs auf Sulla damit begründet, daß Virtus-Bellona Sullas "Schirmherrin" gewesen sei. Die angeblich "epochale Bedeutung Sullas für die römische Triumphalkunst" hat dabei allein in der Sekundärliteratur einen Niederschlag gefunden; s. Vf. (A. 5) 124-129.

(⁶¹) H. Brandenburg, *Meerwesensarkophage und Clipeusmotiv*, "JDAI" 82, 1967, 229.

(⁶²) Hölscher, *Victoria Romana...* (A. 31) 100, 130.

(⁶³) C. F. Giuliani, *Ricerche per la ricomposizione di un monumento commemorativo sul Campidoglio*, "Quaderni dell'istituto di topografia antica della Università di Roma, Studi di Topografia romana", Bd. V, Roma 1968, 55-61; Bertoldi (A. 8) 39-53.

(⁶⁴) Giuliani (A. 63) 55-61; Bertoldi (A. 8) 39-53.

(⁶⁵) Vgl. A. 21.

(⁶⁶) Angesichts der strittigen Materie ist eine solche Auseinandersetzung denn auch – und wenn überhaupt – mit ähnlich vagen Argumenten erfolgt, wie sie auch für die Frühdatierung der Reliefs geltend gemacht wurden; s. z.B. Picard, *L'art triomphal...* (A. 21) 425-429; ders., *Recherches...* (A. 21) 163-195. Bereits in seiner 1967 publizierten Disser-

1968 – in Reaktion auf die von seiten der italienischen Forschung angestellten Überlegungen – den Bezug der Reliefs auf Sulla erneut behauptet hat. Picard hat dabei den Gedanken an ein capitolinisches Pfeilerdenkmal aufgegriffen, das – wie anders – die Erfolge Sullas gegen Mithridates in Griechenland und Kleinasien verherrlicht haben soll⁶⁷. Dieser Auffassung wurde gerade deshalb vielfach gefolgt, weil die archäologische und althistorische Forschung erneut zusammenwirkte.

Alföldi hat in seinem 1976 erschienen Aufsatz *Redeunt Saturnia regna* die auf Hypothesen gegründeten Ausführungen Picards als gesicherte Erkenntnisse gefeiert, durch die sich seine im Untertitel umrissene Sulla-Charakterisierung (*Zum Gottesgnadentum des Sulla*) zu bestätigen schien⁶⁸. In demselben Jahr hat dann Max Kunze mit Hinweis auf Alföldi u.a. ganz selbstverständlich z.B. vom “ideologisch-religiösen Konzept Sullas” sprechen können, das sich in den Reliefs niedergeschlagen habe⁶⁹.

tation hat Hölscher [(A. 31) 100 A. 607] lapidar bemerkt, daß die von Bertoldi (A. 8) vorgenommene “Datierung in die Mitte des 2. Jh. v.Chr. einstweilen nicht genügend begründet zu sein scheint”. Ohne jede Einschränkung hat er an dem behaupteten Bezug der Reliefs auf Sulla festgehalten (ebd. 100, 130), weil das aus den Reliefs abgeleitete “ideologische Programm” seiner Sulla-Charakterisierung entsprach, die Teile der Forschung auf der Grundlage einer unreflektierten Übernahme des in der literarischen Überlieferung gezeichneten, keinesfalls aber immer zutreffenden Sulla-Bildes entworfen haben (ebd. 142-147). Im J. 1980 hat Hölscher dann im Verweis auf die o. g. Arbeiten von Picard keine nähere Begründung mehr geben müssen und es bei dem Hinweis bewenden lassen, daß “die Datierung Bertoldis ins mittlere 2. Jh. auf falschen Verbindungen mit mitgefundenen Inschriften basiert und sich daher nicht durchgesetzt hat”, Hölscher (A. 4) 359 A. 60.

(⁶⁷) Picard, *L'art triomphal...* (A. 21) 425-429; ders., “REL” 48, 1970, 482 f.; ders., *Recherches...* (A. 21) 163-195.

(⁶⁸) Alföldi (A. 32) 154.

(⁶⁹) Kunze (A. 27) 490 f: “Dem Scharfblick H. Juckers, A. Alföldis und T. Hölschers verdanken wir es, wenn wir einige... Friesplatten mit einiger Sicherheit in sullanische Zeit datieren können, da einige Bildelemente in direkter Beziehung zum ideologisch-religiösen Konzept des Diktators Sulla zu interpretieren sind... Inhaltlich weisen die Platten auf ein Siegesmonument des Sulla hin... Den einzelnen Bildelementen fehlt ein einheitlicher Stilcharakter, so daß man wohl mit Recht an neuattische Künstler gedacht hat, die nach der Zerstörung Athens durch Sulla in großer Zahl nach Rom übergesiedelt waren... Motiv und Komposition... bleiben... in Phasen der Stabilisierung einer neuen Herrschaftsform (lebendig). So eben auch zur Zeit der Diktatur Sullas, bekanntlich also einer Zeit faktischer Alleinherrschaft und direkter Vorläufer jener Herrschaftsform, wie sie Augustus durchsetzte und seine Nachfolger stabilisierten... Zwar sind unsere Reliefplatten die bisher einzigen gesicherten Beispiele sullanischer Kunst, dennoch hat sich gezeigt, daß diese Phase ein aussagekräftiger Entwicklungsabschnitt in der römischen Kunst darstellt. Hier liegen die Anfänge einer echten römischen Triumphalkunst...”; vgl. hier S. 13 f. und A. 60.

Angesichts des bisher Dargelegten ergibt sich die fehlende Plausibilität dieser und ähnlicher Ausführungen von selbst. Sie werden mit den Anschein sicherer Erkenntnis versehen, beruhen indes auf vagen Vermutungen, denen Tonio Hölscher im J. 1980 eine weitere hinzugefügt hat. Die Zugehörigkeit der Reliefs zu einem Pfeilerdenkmal hat er in Frage gestellt und – mit weit minder berechtigten Argumenten – den Fries als Sockel des von Bocchus I. gestifteten Weihgeschenkes identifiziert⁷⁰. Angesichts der zur *communis opinio* gewordenen Auffassung, daß die Reliefs Teile eines sullanischen Denkmals bildeten, schien es ja auch naheliegend, den Waffenfries dem einzigen stadtrömischen (Sieges-)Denkmal bzw. Weihgeschenk zuzuordnen, das in der literarischen Überlieferung mit Sulla verbunden wird⁷¹. Und hier liegt die eigentliche Ursache der Faszination, die von der These Hölschers ausgeht – die scheinbare Beweisführung nämlich, eine archäologische Hinterlassenschaft ohne den unmittelbaren epigraphischen Bezug nicht nur mit einer Einzelpersonlichkeit, sondern auch mit einem direkten Hinweis der literarischen Überlieferung verbinden zu können⁷².

Faßt man zusammen, dann ist festzustellen, daß der Aussagewert archäologischer Zuordnung für die althistorische Forschung im Falle des Waffenfrieses von S. Omobono höchst problematisch ist. Dies gilt – mit Abstu-

⁽⁷⁰⁾ Hölscher (A. 4) 368 f.

⁽⁷¹⁾ Der Gedanke, daß es sich um die Sockelreliefs des Bocchusmonuments handle, wurde – so Hölscher (A. 4) 368 mit A. 118 – anscheinend von H. Kähler in Lehrveranstaltungen erstmals geäußert, jedoch nie publiziert. Der von Kähler behauptete Bezug auf Sulla kann insofern wenig verwundern, da Kähler seinerseits von der epochalen Bedeutung Sullas im Bereich der künstlerischen Selbstdarstellung und der Bautätigkeit im besonderen ausgegangen ist (s. z.B. *Das Fortunaheiligtum in Praeneste*, „Annales Universitatis Soraviensis“ 7, 1958, 189-240). Zwischenzeitlich hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß Sulla keinesfalls als Erbauer des Fortuna-Heiligtums gelten kann [s. z.B. M. Clauss, *Die Epigraphik und das Fortuna Primigenia Heiligtum in Praeneste. Der Versuch einer Zusammenfassung*, „A.Arch.Slov.“ 28, 1977, 131-36; Wattel-de Croizant, *L'Emblema de l'Enlèvement d'Europe à Préneste (Barberini-Oldenburg) ou l'Histoire d'une Mosaïque 'oubliée' du Temple de la Fortune*, „MEFR“ 98, 1987, 491-564; weitere Literaturverweise s. bei J. Champeaux, *Fortuna. Le Culte de la Fortune dans le monde Romain*, Paris 1987, 225-231], wie denn auch die ihm zugeschriebene Bedeutung im Bereich der Bautätigkeit zu Recht modifiziert worden ist; s. u. A. 78.

⁽⁷²⁾ Die behauptete Zugehörigkeit der Reliefs zum Bocchusdenkmal wurde auch in der Folgezeit vehement vertreten; s. z.B. H. Gabelmann, *Antike Audienz- und Tribunalsszenen*, Darmstadt 1984, 111 ff. Der von Gabelmann gezogenen Parallele zwischen Sulla und einem orientalischen Herrscher mit monarchischen Ambitionen steht Schäfer (A. 2) 74-83 zwar zu Recht kritisch gegenüber (ebd. 80 A. 54), bleibt aber bezüglich der Reliefinterpretation der *communis opinio* verpflichtet; vgl. Hölscher (A. 4) 368 A. 118, mit weiteren Verweisen. Kritische Einwände wurden dabei zumeist nicht zur Kenntnis genommen; s. die diesbezüglich berechtigten Einwände von Hafner (A. 6) 52 A. 4.

fungen – für alle römischen Reliefs, die nicht immanent archäologisch, sondern die auf der Grundlage des historischen Interpretationsverfahrens gedeutet werden⁷³.

Die Aufgabe der Archäologie ist es, die Stilelemente der Reliefs zu analysieren. Bei der darüber hinausgehenden (historischen) Analyse stößt man indes sehr bald an die Grenze zwischen gesicherter Aussage und Vermutung. Man sollte sich der Einsicht nicht verschließen, daß auf der Grundlage des Stils, des Formengutes und typologischer Vergleiche abgeleitete Datierungen sowie Schlußfolgerungen auf den Geehrten oder den Stifter ohne direkte epigraphische Hinweise anfechtbar bleiben⁷⁴. Je enger sich Archäologie, Epigraphik und Althistorie miteinander verzahnen, desto größer wird die Gewähr, die einzelnen Mosaiksteine zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen. Im Falle des Waffenfrieses von S. Omonono bleiben die hergestellten historischen Bezüge jedoch durchweg gewagt und zwar je konkreter die Schlußfolgerungen, desto problematischer. Der historischen Interpretation sind Grenzen gesetzt, nicht nur infolge des fehlenden epigraphischen Bezugs, sondern auch deshalb, weil ein überzeugendes Datierungsgerüst für die chronologische Bestimmung römischer (republikanischer) Reliefs fehlt⁷⁵. Stilklassifizierungen und Stiltendenzen, die nicht zeitgebunden sind und immer wieder einmal auftauchen können, erlauben keine auf wenige Jahre eingrenzbare Datierung⁷⁶.

Als wenig hilfreich erweist sich ferner der Versuch, komplexe Entwicklungsprozesse innerhalb der römischen Repräsentationskunst ausschließlich an die Namen der großen Protagonisten zu binden. Angesichts ihrer oftmals überbewerteten 'historischen' Bedeutung, die mit einer unreflektierten Übernahme der von Teilen der literarischen Überlieferung ge-

(⁷³) Am Beispiel des sog. republikanischen Germanen- und Censorendenkmals sowie eines angeblich auf die Schlacht bei Actium zu beziehenden Reliefs s. z.B. T. Hölscher, *Beobachtungen zu römischen historischen Denkmälern*, "AA" 1984, 283-291; ders., (A. 28) 337-348; ders. *Actium und Salamis*, "JDAI" 1984, 187-214.

(⁷⁴) S. schon G. Klaffenbach ("AA" 1948/49, 254), der die notwendige Verbindung von Archäologie und Epigraphik aufgezeigt und die speziellen Aufgaben beider Disziplinen ('Deutung und Datierung') herausgestellt hat.

(⁷⁵) Bezeichnend bleibt etwa das von Hölscher (A. 28) 338 am Beispiel des sog. Censorendenkmals gezogene und auf die Reliefs von S. Omonono übertragbare Resümee: "Angesichts der immer noch recht unklaren – und wegen der raschen, traditionslosen und eklektischen Rezeption verschiedener griechischer Kunstformen gewiß nicht sehr homogenen – Stilgeschichte der römischen Kunst im 2. und 1. Jh. v.Chr. sind Datierung und Deutung des Denkmals wohl nur aufgrund seiner historischen Aussage zu gewinnen". Das auf dieser Schlußfolgerung beruhende zwangsläufige (historische) Interpretationsverfahren setzt *vice versa* allerdings die richtige Deutung der Reliefdarstellungen voraus.

(⁷⁶) Vgl. Hafner (A. 6) 49.

benen, keinesfalls aber immer zutreffenden Charakterisierung der Protagonisten einhergeht, ist größte Vorsicht geboten, auf ein "ideologisches Programm" zu schließen, das es im Falle Sullas in Wirklichkeit nicht gab, das aber angeblich in den archäologischen Hinterlassenschaften einen Niederschlag gefunden haben soll⁷⁷. Das historische Interpretationsverfahren setzt neben einer quellenkritischen Analyse auch die Berücksichtigung des sich gegebenenfalls wandelnden Forschungsstandes voraus. So wurde die behauptete 'historische' Bedeutung Sullas etwa im Bereich der Politik und der Bautätigkeit zu Recht modifiziert⁷⁸. Sulla selbst hat mit seiner Selbstdarstellung weder einen markanten Einschnitt innerhalb der republikanischen Repräsentationskunst gesetzt noch am Beginn einer in die Kaiserzeit hinüberleitenden Entwicklung gestanden. Mit seiner Selbstdarstellung folgte er nicht einer spezifisch monarchischen, der aristokratisch-republikanischen entgegengesetzten Ideologie. Sie wurde vielmehr von typisch republikanisch-aristokratischen Verhaltensmustern bestimmt⁷⁹.

Bei dem Bezug des Waffenrieses von S. Omobono auf das Bocchusmonument und bei der Interpretation der Reliefdetails wäre nicht nur Sulla anderweitig faßbare Selbstdarstellung zu berücksichtigen, sondern auch die Tatsache, daß die mit den Reliefs getroffenen Aussagen für die Mehrzahl der Betrachter verständlich sein mußten – um so mehr bei einem Denkmal, das an exponierter Stelle errichtet wurde – und der Senat über die Aufstellung

(⁷⁷) s. A. 66, 69, 72.

(⁷⁸) Daß der sullanischen Dictatur und den legislativen Maßnahmen Sullas aus der Sicht der Zeitgenossen keine epochale Bedeutung zukam, hat Hahn [(A. 50) 112 f.] gezeigt. Gegenüber der von Teilen der modernen Forschung hervorgehobenen Exklusivität seines Gesetzgebungswerks bleibt Scardigli [(A. 50) 189 A. 534] berechtigterweise vorsichtiger; vgl. u.a. Meier (A. 50) 223 f., 255-60, 264; E. Badian, *Lucius Sulla. The Deadly Reformer*, Sydney 1970, 20-28; ders., *Publicans and Sinners*, London 1983³, 59, 94 f., 110; E. Gabba, *Il ceto equestre e il Senato di Silla*, "Athenaeum" 34, 1956, 124-138; ders., *M. Livio Druso e la riforme di Sulla*, "ASNP" 33, 1964, 1-15; ders., *Mario e Silla*, in: ANRW I 1, 1972, 795 f. Die Auffassung, daß sich Sulla "Königsanspruch" bzw. der auf eine "dauerhafte Machtposition" zudem in einer Reihe von *monumenta* widerspiegeln [W. Schur, *Das Zeitalter des Marius und Sulla*, "Klio" Beiheft 46, Leipzig 1942, 186; Hölscher (A. 3) 386], gehört zur *fama*, die sich um Sulla monarchische Ambitionen (vgl. A. 50) und um seine baulichen Aktivitäten bildete. S. z.B. F. Coarelli (*Public Building in Rome Between the Second Punic War and Sulla*, "PBSR" 45, 1977, 7, 9): "In archaeology, as in history, there is a 'myth of Sulla', which it is in my view worth exposing"; vgl. A. Keaveney, *Sulla. The Last Republican*, London 1982, 190. Daß die sogenannte 'sullanische Phase' der römischen Architektur im besonderen die Jahrzehnte nach dem Tod des Dictators bezeichnet, ist nicht nur für zweifelhafte Eingrenzungsversuche, sondern auch für die sachlich unrichtige Reduzierung komplexer Sachverhalte auf die großen Einzelpersönlichkeiten symptomatisch. Zum Ganzen vgl. Vf. (A. 5).

(⁷⁹) S. Vf. (A. 5).

eines Weihgeschenkes und der damit gegebenenfalls verbundenen Selbstdarstellung eines Standesgenossen zu befinden hatte⁸⁰. Eine ausschließlich auf die Person des Stifters bzw. des Geehrten reduzierte Betrachtungsweise läßt diese wesentlichen Aspekte außer Betracht.

Im Falle des Waffenfrieses von S. Omobono bleibt jedoch schon der Bezug auf das Bocchusmonumentes prinzipiell umstritten. Die Reliefs können ebensogut Teile eines Siegesdenkmals bzw. Teile der an die Gottheit gerichteten Gabe eines Triumphators gebildet haben, aber auch Teile eines Denkmals das ein *nobilis* für einen anderen oder für einen ganzen Heeresteil bzw. mehrere Soldaten im Senat beantragt hat⁸¹. Über Vermutungen kommt man nicht hinaus.

Festzuhalten bleibt, daß weder stilistische noch inhaltliche oder historische Gründe eine zweifelsfreie Verbindung des Waffenfrieses mit der Person Sullas belegen. Und mit anderen *nobiles* hergestellte Bezüge bleiben gleichfalls vage⁸². Das Erhaltene läßt diesbezüglich keine eindeutigen Rückschlüsse zu. Eine auf einen bestimmten "*nobilis* zugeschnittene, intellektuell ausgeklügelte Programmatik"⁸³ vermag der unvoreingenommene Betrachter nicht zu erkennen, wie denn auch die behauptete Bedeutung der Reliefs nicht in den Quellen, sondern nirgendwo anders als in der Sekun-

(⁸⁰) Zur Verantwortlichkeit des Senats s. R. Bernhardt, *Polis und römische Herrschaft in der späten Republik (149–31 v. Chr.)*, Berlin/ N.Y. 1985, 169; Badian, *Lucius Sulla* (A. 78) 12. Die Annahme, daß der Dictator Sulla, der zum Zeitpunkt der Aufstellung des Bocchusmonumentes im J. 91 ja darüber hinaus noch gar kein Dictator gewesen war, ohne rechtliche Schranken nach Belieben hantieren konnte, beruht neben dem gefärbten Bericht Appians [B.c. 1.98; dazu Hahn (A. 50) 111–120] maßgeblich auf den (überholten) Ausführungen von Mommsen über die "ausserordentlichen constituierenden Gewalten" (*RSr* II 1, 702 ff; bes. 722). Im Falle der Restaurationsarbeiten am Tempel des Iuppiter Optimus Maximus verlautet beispielsweise nichts von einem Verstoß Sullas gegen die festumrissenen, die Vergabe der *curatio* betreffenden Regeln und einer Beschneidung des diesbezüglichen Kompetenzbereiches des Senates. Vertritt man die Ansicht, daß die Reliefs auf das Bocchusmonument zu beziehen sind, dann ist gleichzeitig davon auszugehen, daß diese Form der sullanischen Selbstdarstellung von den Standesgenossen toleriert und die Reliefdarstellungen nicht als außergewöhnlich verstanden wurden, geschweige denn als "ideologisches Programm", das dem vergleichbar wäre, das von einem Teil der modernen Forschung auf der Grundlage festgefügtter Vorstellungen über Sullas angebliche Absichten und Zielvorstellungen konstruiert worden ist.

(⁸¹) Cic. *Phil.* 9.16, 14.38, am Beispiel des Ser. Sulpicius Rufus und den Soldaten der *legio Martia*.

(⁸²) S. z.B. Hafner (A. 6) 46–54, der den Bezug der Reliefs auf Sulla zu Recht in Frage stellt, andererseits aber ebenso vage Bezüge zu P. Cornelius Scipio Africanus konstruiert. Verbindungen ließen sich für eine ganze Reihe weiterer Persönlichkeiten aufzeigen; s. A. 11, 23.

(⁸³) Mit Bezug auf Sulla s. Schäfer (A. 3) 80; vgl. A. 41, 58, 66, 69.

därliteratur einen Niederschlag gefunden hat. Und betrachtet man das Erhaltene vorurteilsfrei, dann findet man denn auch wenig Überraschendes: Es handelt sich um die Friesteile eines ehemals an exponierter Stelle (sei es auf dem Capitol oder am Fuße des Capitols in unmittelbarer Nähe der *via triumphalis*) aufgestellten Denkmals, bei denen das alte Motiv des Waffenfrieses aufgenommen wurde. Die Darstellungen sind durchweg dem bekannten Form- und Stilrepertoire entnommen. In einer für den Betrachter verständlichen Weise bringen die Reliefs unmißverständlich zum Ausdruck, daß die Ehrung vor allen anderen den Göttern gilt, die die *salus rei publicae* garantierten und denen die für das Gemeinwesen erfochtenen Siege der erfolgreichen *imperatores* zu verdanken waren – eine im Relief umgesetzte durchweg verbreitete, staatstragende und in den Quellen vielfältig faßbare Auffassung. Nicht mehr und nicht weniger ist über die Reliefs von S. Omo-bono zu sagen; es sei denn, man versieht sie, wie einst Colini bei ihrer Auffindung, mit einem Adjektiv: "rilievo con ricche armi"⁸⁴ – ans Licht gekommen (sind) Reliefs mit prächtigen Waffen(darstellungen).

Universität Frankfurt / M.

HOLGER BEHR

(⁸⁴) Colini (A. 1) 282.